



FESTSPIELE
**EUROPÄISCHE
WOCHEN**
PASSAU

Vivaldi, Venedig, Verzauberung
Historische Rekonstruktion mit
„Il Giardino Armonico“ und Giovanni Antonini
mit „Engelsmusik“

IL GIARDINO ARMONICO:

GIOVANNI ANTONINI | FLÖTE, LEITUNG

MARCO BIANCHI | VIOLINE

GIANCARLO DE FRENZA | VIOLONE

RICCARDO DONI | CEMBALO

MARGRET KOELL | HARFE

LIANA MOSCA | VIOLA

GIULIO PADOIN | CELLO

DMITRY SMIRNOV | VIOLINE

16.7.2026 | 19.30 UHR
ENGELHARTSZELL, STIFTSKIRCHE ENGELSZELL



PROGRAMM

Dario Castello (1602–1631) | Sonata decimasesta à quattro C-Dur

Allegro – Adagio - Allegro

Giovanni Legrenzi (1626-1690) | Sonata 3 à 4 d-Moll

Grave – Allegro – Adagio – Allegro

Antonio Vivaldi (1678-1741) | Concerto F-Dur RV 442

I. Allegro ma non molto

II. Largo e cantabile

III. Allegro

Baldassarre Galuppi (1706-1785) | Concerto à 4 n. 1 g-Moll

I. Grave e adagio

II. Spiritoso

III. Allegro

Antonio Vivaldi (1678-1741) | Sonata „La Follia“ op. I n. 12 RV63 für zwei Violinen und basso continuo

Tema (Largo) – 19 Variationen

Antonio Vivaldi (1678-1741) | Concerto F-Dur op. X nr.1 RV 433 „La tempesta di mare“

I. Allegro

II. Largo

III. Presto

PAUSE



Antonio Vivaldi (1678-1741) | *Sinfonia al Santo Sepolcro* in h-Moll, RV 169

I. Adagio molto

II. Allegro ma poco

Antonio Vivaldi (1678-1741) | Cum dederit for chalumeau aus „Nisi Dominus“ RV608

Tomaso Albinoni (1671-1751) | Concerto c-moll op. X n. 11

I. Allegro

II. Larghetto

III. Allegro assai

Tomaso Albinoni (1671-1751) | Concerto für zwei Violinen und basso continuo op.7

II. Adagio

Antonio Vivaldi (1678-1741) | Concerto C-Dur RV 443 für Flautino, Streicher und basso continuo

I. Allegro

II. Largo

III. Allegro molto



ÜBER DAS PROGRAMM

Der Barock war, musik- wie kunsthistorisch betrachtet, eine italienische Epoche, auch wenn „Italien“ damals kein Staat war, sondern ein Konglomerat aus Fürstentümern, Stadtrepubliken und fremden Herrschaftsgebieten. Die Musikkultur Italiens war lebendig, produktiv und richtungsweisend. Nicht nur das Konzert nahm als Gattung hier seinen Ausgang, sondern auch die Oper. Durch italienische Sänger, Instrumentalisten und Komponisten verbreitete sich die Musik seit der Mitte des 17. Jahrhunderts in ganz Europa und zog die Menschen in ihren Bann. Die Strahlkraft der Musik Italiens war enorm. Auch Johann Sebastian Bach war ein großer Bewunderer des italienischen Barocks, studierte dessen Werke und komponierte selbst seine Italienischen Konzerte, ohne jemals Italien bereist zu haben. Innerhalb Italiens kristallisierte sich Venedig als Epizentrum dieser Entwicklung heraus.

Antonio Vivaldi ist nicht nur das Gravitationszentrum dieses Abends, sondern man kann ihn auch als den Dreh- und Angelpunkt des italienischen Barocks überhaupt bezeichnen. Kein Komponist des Barocks hat das Konzert so grundlegend geformt wie er. Vivaldi wurde 1678 in Venedig als Sohn eines Geigers der Markuskirche geboren. Wahrscheinlich erhielt er bereits als Kind Unterricht bei seinem Vater und vielleicht auch bei Giovanni Legrenzi. 1703 wurde er zum Priester geweiht und im selben Jahr Geigenlehrer am Ospedale della Pietà, einem der vier venezianischen Ospedali, die ursprünglich als Waisenhäuser und Fürsorgeeinrichtungen gegründet worden waren und sich im Laufe des 17. Jahrhunderts zu Musikinstitutionen von europäischem Rang entwickelten. Die Pietà nahm ausgesetzte Mädchen auf, darunter auch Neugeborene, die durch eine Öffnung in der Außenmauer eingeschoben wurden – anonym und oft mit einem geteilten Erkennungszeichen, das Mutter und Kind verband, falls es später zu einer Wiedervereinigung kommen sollte. Diese Mädchen erhielten Unterkunft, Erziehung und – sofern das Talent es erlaubte – eine musikalische Ausbildung. Die Begabtesten wurden Mitglieder des Chores und des Orchesters. Diese Vokal- und Instrumentalensembles dienten ursprünglich der musikalischen Gestaltung der Gottesdienste in der Kirche Santa Maria della Pietà. Chor und Orchester musizierten auf Balkonen oberhalb des Altarraums. Die Gesichter der Sängerinnen und Musikerinnen blieben hinter eisernen Gittern und Spitzenvorhängen



verborgen. Ihre Konzerte zogen Besucher aus ganz Europa an, und ihr Ruf war der einer überirdischen Vollkommenheit – jener sprichwörtlichen „Engelsmusik“. Vivaldi sollte über sein gesamtes Berufsleben hinweg in unterschiedlichster Form mit diesem Ospedale verbunden bleiben.

Vivaldi komponierte für diese Frauen. Er kannte ihre Stimmen, ihre Instrumente, ihre Stärken und Grenzen und konnte ihnen die Musik sozusagen auf den Leib schreiben. Seine begabteste Schülerin, die nur als Anna Maria „dal violin“ bekannte Geigerin, war ein Maßstab für sich. Was Vivaldi für sie schrieb, zählt zu den virtuosesten Werken des Barocks überhaupt. Zahlreiche Violinkonzerte – vermutlich rund dreißig – entstanden für Anna Maria. Für das Ospedale entstand der größte Teil seiner Violinkonzerte und Sonaten. Sie wurden in den Gottesdiensten musiziert. Die Beziehung zur Pietà war allerdings nicht immer ungetrübt: Vivaldi wurde mehrfach entlassen und wieder eingestellt, verließ Venedig für Jahre, um an europäischen Höfen zu wirken, und kehrte doch immer wieder zurück.

Das Konzert für Blockflöte in F-Dur RV 442 ist Vivaldis erstes Konzert für die Altblockflöte. Der langsame Mittelsatz in f-Moll wird von den Außensätzen in F-Dur eingerahmt. Das Konzert für Flautino in C-Dur RV 443 wurde wahrscheinlich ebenfalls für das Ospedale della Pietà komponiert und ist ein virtuos und lebhaftes Werk. Für dieses Instrument, das eine Oktave höher klingt als die Altblockflöte in F, schrieb Vivaldi nur drei Konzerte.

Das Flötenkonzert op. X Nr. 1 in F-Dur RV 433 trägt den Titel *La tempesta di mare* (Der Seesturm) und gehört zu Vivaldis Konzerten op. X, die gegen Ende der 1720er Jahre in Amsterdam erschienen. Wie die Jahreszeiten ist auch dieses Konzert Programmmusik, die Naturereignisse musikalisch gestaltet. Die rasanten Sechzehntelketten des ersten Satzes, die abrupten dynamischen Wechsel und das Flötenthema, das sich wie eine einzelne Stimme gegen das aufgewühlte Orchester behauptet – all das zeichnet ein klares Bild eines Sturms über dem Meer mit Wellen, die aus allen Richtungen gegen das Schiff schlagen.

Die Follia op. I Nr. 12 RV 63 für zwei Violinen und Basso continuo ist die zwölfte und letzte Sonate aus Vivaldis Triosonatenzyklus op. 1. Er folgt



damit Arcangelo Corelli, der ebenfalls die letzte Sonate seines Opus 1 auf dem Thema der Follia aufbaute. Dieses Thema ist eines der ältesten Variationsschemata der europäischen Musik, das über Jahrhunderte hinweg immer neue Kompositionen hervorbrachte. Man spricht sogar von mehr als 150 Vertonungen und Variationen dieses Themas. Ihren Ursprung hat die Follia im Tanz und beschreibt einen wilden Reigen, der immer schneller und schneller wird.

Die *Sinfonia al Santo Sepolcro* in h-Moll RV 169 ist ein Sonderfall in Vivaldis Werk, denn sie ist eine Orchestersinfonia, die nicht als bloße Konzerteinleitung dient, sondern als eigenständiges Werk zu verstehen ist, vermutlich für den Karfreitagsgottesdienst bestimmt. Die Musik trägt eine innere Ruhe in sich, deren chromatische Harmonik die Schmerzdisonanz des Barock ausspielt und deren langsame Entfaltung einen innigen Sog erzeugt.

Das *Cum dederit* aus dem *Nisi Dominus* RV 608 geht noch einen Schritt weiter in die Tiefe. Der Psalm 126 (Vulgata; Psalm 127 nach hebräischer Zählung), den Vivaldi hier vertonte, ist ein Text über die Vergeblichkeit menschlicher Anstrengung und die göttliche Gnade. Was Vivaldi daraus macht, ist eine Siciliana, jene wiegende, dreiteilige Form, die im Barock so häufig für Schlaf- und Liebesarien verwendet wurde.

Der Komponist, Instrumentalist und Priester Dario Castello ist eines der Mysterien der Musikgeschichte, denn man weiß kaum etwas über sein Leben. Die wenigen Informationen, die überliefert sind, stammen aus den Notenausgaben, die zumindest rudimentäre biografische Angaben enthalten. Er war Musiker an der Markuskirche, heute eine der bedeutendsten Sehenswürdigkeiten Venedigs, im Barock jedoch eine der wichtigsten Institutionen des europäischen Musiklebens. An der Markuskirche wirkten bedeutende Musiker wie Claudio Merulo und Claudio Monteverdi. Castello veröffentlichte seine Sonaten unter dem Titel *Sonate concertate in stil moderno*, also konzertante Sonaten im modernen Stil. Was dieser „moderne Stil“ bedeutete, zeigt sich unmittelbar in seiner Musik: Sie denkt nicht mehr in den starren Abschnittsgliederungen der Renaissance-Canzone, sondern in Affekten, wechselnden Tempi und instrumentalen Gesten, die aus Gesang und Oper übernommen wurden. Die *Sonata decimasesta a quattro* ist ein Werk für vier Stimmen, das die Möglichkeiten des konzertierenden Satzes auslotet: Wie können Linien ineinandergreifen, sich gegenseitig



antworten und sich überschneiden, ohne dabei den musikalischen Zusammenhang zu verlieren?

Zwischen Castello und Vivaldi steht Giovanni Legrenzi, der als Kapellmeister an der Markuskirche in Venedig wirkte. Legrenzi gilt als einer der bedeutendsten Komponisten des venezianischen Hochbarocks und hinterließ 19 Opern und 14 Oratorien. Er war bekannt für seinen opulenten, dramatischen Stil sowohl in der weltlichen als auch in der geistlichen Musik. Seine Instrumentalsonaten prägten die Entwicklung der Sonaten- und Konzertform der nachfolgenden Generation entscheidend mit, und auch auf Vivaldi übte Legrenzi maßgeblichen Einfluss aus. Die *Sonata 3 a 4* in d-Moll zeigt ihn in seiner charakteristischen Form: Der erste Satz ist als Fuge angelegt, gefolgt von einer Abfolge unterschiedlicher Tempi und Charaktere, die immer wieder in einer kantablen Coda münden.

Baldassare Galuppi repräsentiert den späten venezianischen Barock. Als Kapellmeister an der Markuskirche und einer der gefragtesten Opernkomponisten seiner Zeit wirkte er in London und Sankt Petersburg, blieb jedoch stets seinen venezianischen Wurzeln treu. Er verkörpert jene Generation, die das Erbe Vivaldis und Albinonis aufnahm und weiterführte. Sein *Concerto a 4* Nr. 1 in g-Moll ist formklar, besticht durch seine reiche Harmonik und führt mit kraftvollem Zug in jene Elegik, die der venezianischen Musik so häufig eigen ist.

Tomaso Albinoni ist in der Musikgeschichte ein bemerkenswerter Sonderfall. Zeit seines Lebens war er ein angesehener venezianischer Komponist, Zeitgenosse Vivaldis und Schöpfer erfolgreicher Opern und Konzerte. Selbst Johann Sebastian Bach bearbeitete mehrere seiner Werke und griff dabei auf Themen Albinonis zurück. Und doch ist sein Name heute fast ausschließlich mit einem Stück verbunden, das er gar nicht geschrieben hat. Gemeint ist das berühmte *Adagio* in g-Moll, das der Musikwissenschaftler Remo Giazotto 1958 veröffentlichte und als Rekonstruktion eines Archivfragments ausgab.

Das *Adagio* in d-Moll für zwei Violinen und Basso continuo ist der zweite Satz aus Albinonis *Concerto* in d-Moll. Es besteht aus einer schlichten, sangbaren Melodie, bei der die beiden Violinen so eng miteinander verwoben sind, dass man ihre Stimmen kaum auseinanderhalten kann. Das *Concerto* in c-Moll zeigt einen Komponisten mit sicherem Gespür für



Form, für die Balance zwischen Tutti und Soli sowie für dramatische Bögen und deren Entfaltung.



MITWIRKENDE

Giovanni Antonini



Giovanni Antonini wurde in Mailand geboren und studierte an der Civica Scuola di Musica sowie am Centre de Musique Ancienne in Genf. Er ist Gründungsmitglied des Barockensembles Il Giardino Armonico, das er seit 1989 leitet. Mit dem Ensemble tritt er sowohl als Dirigent als auch als Solist auf der

Blockflöte und der Barockquerflöte in Europa, den USA, Kanada, Südamerika, Australien, Japan und Malaysia auf.

Zu den Künstlerinnen und Künstlern, mit denen Giovanni Antonini zusammengearbeitet hat, zählen unter anderem Cecilia Bartoli, Kristian Bezuidenhout, Giuliano Carmignola, Isabelle Faust, Sol Gabetta, Sumi Jo, Viktoria Mullova, Katia und Marielle Labèque, Emmanuel Pahud sowie Giovanni Sollima. Für seine stilistisch feinsinnigen und zugleich innovativen Interpretationen des Barock- und Klassikrepertoires geschätzt, ist er zudem regelmäßiger Gastdirigent bei renommierten Orchestern wie den Berliner Philharmonikern, dem Royal Concertgebouw Orchestra, dem Tonhalle-Orchester Zürich, dem Mozarteumorchester Salzburg, dem Gewandhausorchester Leipzig, dem London Symphony Orchestra, der Tschechischen Philharmonie und dem Chicago Symphony Orchestra.

Zu seinen Opernproduktionen zählen Händels *Giulio Cesare in Egitto* und Bellinis *Norma* mit Cecilia Bartoli bei den Salzburger Festspielen. 2018 dirigierte er Händels *Orlando* am Theater an der Wien und kehrte mit Mozarts *Idomeneo* an das Opernhaus Zürich zurück. 2019 leitete er *Giulio Cesare* an der Mailänder Scala, wo er 2021 mit Mozarts *Così fan tutte* und 2024 mit Antonio Cestis *L'Orontea* erneut zu Gast war. Ebenfalls 2021 dirigierte er am Theater an der Wien Emilio de' Cavalieris *Rappresentazione di Anima, et di Corpo*. In der Saison 2025/26 stehen unter anderem Mozarts *Le nozze di Figaro* am Gran Teatre del Liceu in Barcelona sowie Pugnanis *Werther* mit dem Mozarteumorchester Salzburg auf dem Programm. Darüber hinaus arbeitet er mit dem



Luzerner Sinfonieorchester, dem Oslo Philharmonic, dem Finnish Radio Symphony Orchestra sowie erneut mit den Bamberger Symphonikern und der Tschechischen Philharmonie, unter anderem gemeinsam mit der Czech Youth Philharmonic. Il Giardino Armonico ist zudem Ensemble in Residence der Londoner Wigmore Hall und dort regelmäßig während der gesamten Saison zu erleben.

Mit Il Giardino Armonico hat Giovanni Antonini zahlreiche CDs mit Instrumentalwerken von Vivaldi, Johann Sebastian Bach (darunter die *Brandenburgischen Konzerte*), Biber und Locke für Teldec eingespielt. Für Naïve entstand Vivaldis Oper *Ottone in Villa*, für Decca nahm er zwei Alben mit der Sopranistin Julia Lezhneva auf. Bei Alpha Classics (Outhere Music Group) veröffentlichte er mehrere Einspielungen, darunter *La Morte della Ragione*, das seine Beschäftigung mit der Instrumentalmusik des 16. und 17. Jahrhunderts dokumentiert. Gemeinsam mit dem Kammerorchester Basel entstand für Sony Classical eine Gesamteinspielung der Beethoven-Sinfonien, außerdem für Warner Classics das Album *Revolution* mit Flötenkonzerten und Emmanuel Pahud.

Giovanni Antonini ist Künstlerischer Leiter des Projekts Haydn2032, das die vollständige Aufführung und Einspielung aller Sinfonien Joseph Haydns mit Il Giardino Armonico und dem Kammerorchester Basel bis zum 300. Geburtstag des Komponisten im Jahr 2032 zum Ziel hat. Mehr als die Hälfte des Projekts ist inzwischen abgeschlossen; die ersten 17 Folgen sind bei Alpha Classics erschienen.



Il Giardino Armonico



Gegründet im Jahr 1985 und unter der Leitung von Giovanni Antonini, hat sich Il Giardino Armonico als eines der weltweit führenden Ensembles für historische Aufführungspraxis etabliert. Sein Repertoire konzentriert sich auf die Musik des 17. und 18. Jahrhunderts. Sowohl

Konzert- als auch Opernproduktionen – darunter Monteverdis *L'Orfeo*, Vivaldis *Ottone in Villa*, Händels *Agrippina*, *Il Trionfo del Tempo e del Disinganno*, *La Resurrezione* sowie *Giulio Cesare in Egitto* mit Cecilia Bartoli bei den Salzburger Pfingst- und Sommerfestspielen 2012 – wurden international hoch gelobt.

Über viele Jahre hinweg war das Ensemble exklusiv bei Teldec Classics unter Vertrag und wurde für seine Aufnahmen von Werken Vivaldis und anderer Komponisten des 18. Jahrhunderts mit zahlreichen Auszeichnungen geehrt. Mit Cecilia Bartoli entstanden mehrere erfolgreiche Alben, darunter *The Vivaldi Album* (Decca, 2000 – Grammy Award), *Sacrificium* (Decca, 2009 – Platin-Auszeichnung und Grammy Award) sowie *Farinelli* (Decca, 2019).

Unter dem Label Decca/L'Oiseau-Lyre veröffentlichte das Ensemble gefeierte Einspielungen wie Händels *Concerti Grossi op. VI* und *Il Pianto di Maria* mit Bernarda Fink. Später folgten bei Decca zwei Alben mit Julia Lezhneva (*Alleluia*, 2013, und *Händel in Italy*, 2015). Die Aufnahme der fünf Violinkonzerte Mozarts mit Isabelle Faust (*Harmonia Mundi*, 2016) entstand aus einer renommierten Zusammenarbeit mit der Geigerin und wurde 2017 mit dem Gramophone Award sowie dem *Le Choc de l'année* ausgezeichnet. Ein Album mit Werken des virtuosen Komponisten Pietro Antonio Locatelli erschien im August 2023 und erhielt den *Diapason d'Or*. Ebenfalls 2023 veröffentlichte das Ensemble gemeinsam mit dem Mandolinisten Avi Avital ein Album mit Barockkonzerten bei Deutsche Grammophon, das mit dem *Opus Klassik* ausgezeichnet wurde.



In Koproduktion mit dem NFM Wrocław entstanden *Serpent & Fire* mit Anna Prohaska (Alpha Classics, 2016), ausgezeichnet 2017 mit dem ICMA Baroque Vocal Award, sowie *La morte della Ragione* (2019), das mit dem Diapason d'Or und dem Choc Classica prämiert wurde. Das Telemann-Album erhielt 2017 den Diapason d'Or de l'année sowie den ECHO Klassik. Das Vivaldi-Album *Concerti per flauto* erschien im März 2020 und wurde ebenfalls mit dem Diapason d'Or ausgezeichnet. Im Oktober 2020 veröffentlichte das Ensemble bei Alpha Classics gemeinsam mit Patricia Kopatchinskaja *What's Next Vivaldi?*, das sowohl den berühmten Barockkomponisten als auch ausgewählte zeitgenössische italienische Komponisten in den Mittelpunkt stellt und 2021 mit dem Opus Klassik ausgezeichnet wurde.

Il Giardino Armonico ist außerdem maßgeblich am Projekt *Haydn 2032* beteiligt, das die vollständige Aufnahme aller Haydn-Sinfonien (Alpha Classics) mit einer Reihe thematisch konzipierter Konzertprogramme verbindet. 2015 wurde *La Passione* mit dem ECHO Klassik ausgezeichnet, während *Il Filosofo* von der Zeitschrift *Classica* zum „Choc des Jahres“ gekürt wurde. Es folgten *Solo e Pensoso* (2016), *Il Distratto* (Gramophone Award 2017), *La Roxolana* (2020), *L'Addio* (2021; ausgezeichnet mit dem Choc des Jahres von *Classica* und dem Diapason d'Or), *Les Heures du Jour* (2021; Diapason d'Or) sowie *Hornsignal* (2023). Seit Januar 2022 ist eine CD-Box mit den ersten zehn Bänden der Reihe erhältlich. Ergänzt wurde das Projekt durch Haydns *Die Schöpfung*, die gemeinsam mit dem Chor des Bayerischen Rundfunks entstand und im Oktober 2020 veröffentlicht wurde.



Zusammenfinden

Wie kann gesellschaftlicher Zusammenhalt in einer zunehmend polarisierten Welt gelingen? Welche Werte verbinden Europa – und was hält unsere Gesellschaften zusammen?

Mit dem Videoprojekt „Zusammenfinden“ widmen sich die Festspiele Europäische Wochen diesen Fragen. Persönlichkeiten aus Politik, Literatur und öffentlichem Leben teilen ihre Gedanken, Erfahrungen und Perspektiven.

Zu den Mitwirkenden zählen unter anderem Navid Kermani, Ilse Aigner, Alexander Schallenberg, Prof. Hans-Werner Sinn und Prof. Heinrich Oberreuter.

Die Videobeiträge finden Sie über den QR-Code zum Anschauen, Zuhören und Weiterdenken

Jetzt scannen




FESTSPIELE
**EUROPÄISCHE
WOCHEN**
PASSAU





ORSTAND

Rosemarie Weber | 1. Vorsitzende
Dr. Karl Benedikt Freiherr von Moreau | 2. Vorsitzender
Cornelia Wasner-Sommer | 3. Vorsitzende
Prof. Dr. Carola Jungwirth | Schatzmeisterin
Dr. Wilfried Hartleb | Schriftführer

Hans-Georg Härter | Ehrenvorsitzender

INTENDANT

Dr. Carsten Gerhard

TEAM

Carina Brenner, Verwaltung
Leander Gottinger, Technik
Bruno Hartl, Technische Leitung
Lisa Miemietz, Büroleitung und Künstlerisches Betriebsbüro
Anne-Marie Thederahn, Öffentlichkeitsarbeit
Caroline Schober, Künstlerisches Betriebsbüro
Carlotta Richter, Künstlerisches Betriebsbüro
Renate Heindl, Ticketing/Besucherservice

BEIRAT: Gewählte Beiratsmitglieder

Walter Keilbart | Gregor Berg | Christian Flisek, MdL a. D. | Ludwig Fuller | Karl Geroldinger | Peter Kratzer | Matthias Edler von Pollak | Elisabeth Rickl | Bernd Sibler, Staatsminister a.D. | Prof. Dr. Gerhard Waschler, MdL a. D.

BEIRAT: Entsandte Beiratsmitglieder

Oberbürgermeister der Stadt Passau | Landrat des Landkreises Passau | Bezirkstagspräsident des Bezirks Niederbayern | Landeshauptmann des Bundeslandes Oberösterreich | Bezirkshauptmann des Bezirks Südböhmen | Bischof des Bistums Passau | Dekan des Evangelisch-Lutherischen Dekanats Passau | Präsident der Universität Passau

KURATORIUM

Prof. Dr. Dr. h. c. Heinrich Oberreuter | Kuratoriumspräsident
Abt Marianus Bieber OSB, Abt der Benediktinerabtei Niederaltaich | Tan Dun, Komponist, Dirigent und Oscar-Preisträger | Cornelia Froboess, Schauspielerin | Dr. Thomas Goppel, MdL, Staatsminister a. D. | Hans-Georg Härter, ehem. Vorstandsvorsitzende der ZF Friedrichshafen AG | Rainer Haselbeck, Regierungspräsident der Regierung von Niederbayern | Wolfgang Krebs, Kabarettist | Franz Meyer, Staatssekretär a. D. | Gerhard Oppitz, Pianist | Maria Christina Prinzessin von Sachsen, Fotografin | Manfred Weber, MdEP, Vorsitzender der EVP-Fraktion im Europäischen Parlament

IMPRESSUM

Herausgeber: Festspiele Europäische Wochen Passau e.V. | Nibelungenplatz 5, D-94032 Passau
Tel: +49[0]851/560 96-0 | ew@ew-passau.de | www.ew-passau.de
Text: Konstanze Kaas
Foto: Gianni Rizzotti (Antonini), Lukasz Rajchert (Il Giardino Armonico)

